



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatl. 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellselbst 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzlhöfsterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalbige 10 Pfg., die Klein-spaltige Garmondzeile. Reklaman 15 Pfg. die Pettzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

### An die Freunde und Gefinnungsgeossen!

Jetzt, da der Herbst und der Winter naht, macht auch bei denjenigen Mitbürgern, die den Sommer über durch die drängende Arbeit des Tages abgehalten werden, das Bedürfnis nach politischer Belehrung und guter Unterhaltung durch ihren täglichen Beseffstoff geltend.

Der

### Freie Schwarzwälder

betet beides. Sie ersucht daher ihre Freunde und Leser um immer weitere Verbreitung und emsige Empfehlung bei ihren Mitbürgern und Bekannten. Das kommende Vierteljahr wird eines der politisch bewegtesten der letzten Jahre werden.

Zm Reichstag muß die Entscheidung über die Reichssteuer- und Finanzreform fallen.

In der württembergischen Abgeordnetenlammer wird die Schulreform und die Errichtung der Landwirtschaftskammern zur Verhandlung stehen.

Unsere Zeitung wird eingehend und rasch Stellung nehmen Fragen wie zu allen übrigen politischen, wirtschaftlichen und kommunalen Angelegenheiten nehmen. Das wird das „Fossilion“ und der unterhaltende Teil nicht vernachlässigt werden.

So hoffen wir, daß sich auch mit dem Eintritt des kalten Herbstes der Kreis unserer Freunde und Leser erweitert.

### Fürst Bülow und die Journalisten.

Wir haben gestern den Inhalt der Rede, die Fürst Bülow beim Empfang der Teilnehmer des Internationalen Presskongresses gehalten hat, kurz angebeutet. Diese Rede offenbart sich, wenn sie im Wortlaut gelesen wird, als eine neue Friedenskundgebung des Reichskanzlers und verdient deshalb festgehalten zu werden. Fürst Bülow gab zunächst einige heitere Reminiszenzen aus seinem Leben und fährt dann fort: Ich habe im Allgemeinen beobachtet, daß es wenige Politiker gibt, die nicht, namentlich, wenn ein Journalist zugegen ist, gern einmal über die Presse raisonnieren, aber es gibt noch weniger Politiker, die nicht wünschen, daß die Presse von ihnen selbst netz sprechen möchte und am allerwenigsten ist die Zahl derjenigen Politiker, die es ertragen können, daß die Presse sich garnicht mit ihnen beschäftigt. Das Weiden, das im Verborgenen blüht, das gute Blümchen möchte keiner sein. Seien Sie auch gerecht, meine Herren. Wären Achilles und Hector und Diomedes ohne Homer? Wie das Schallrohr der Presse die Töne weiterträgt, so haben sie im Gedächtnis der Menschen, so wirken sie auf die Menschen. Groß, sehr groß ist in unseren Tagen die Macht der Presse. Sie kann Gerüchte verbreiten, Vorstellungen erwecken, Ansichten hervorgerufen, Ueberzeugungen begründen, die für lange Zeit hinaus durch nichts mehr zu erschüttern sind. Die Benutzten machen sich klar, daß das ein Novum ist in der Weltgeschichte, in der Kulturgeschichte der Menschheit. Wenn in früheren Jahrhunderten ein Libell diese oder jene Malice brachte, so fand sie 500 oder 5000 Leser; der Angegriffene verfaßte seine Gegenschrift, die ebenso viele Leser fand und die Sache war ausgehanden. So war es noch in der Zeit der holländischen Pamphlete, über die sich Ludwig XIV. ärgerte und der Gazetten, die Friedrich der Große nicht genieren wollte. Wenn aber heute ein Blatt einem Manne der Öffentlichkeit etwas anhängt, so läuft das weiter wie der elektrische Funke längs des Telegraphendrahtes, und ehe der Betroffene die Zeit findet, die Sache gründlich richtig zu stellen, hat sich die Vorstellung in den Köpfen von Hunderttausenden, ja Millionen festgesetzt, ist sie oft unausrottbar geworden.

Ich will Ihnen ein Beispiel nennen, ein kleines unschuldig Beispiel. Ich bin überzeugt, daß es wirklich Leute gibt, die glauben, daß ich mich auf meine Nebenborenbereite, meinen Büchmann in der Hand (Weiterkeit.) Der harmlose Scherz eines Journalisten, noch dazu eines mir befreundeten Journalisten — on n'est

trahi quo par les siens — brachte die Vorstellung in Umlauf und nun sitzt sie fest. In Wirklichkeit habe ich den Büchmann, der übrigens ein gutes Buch ist, ein mit Liebe zusammengestelltes Buch, erst vor einigen Jahren in die Hände bekommen, als ihn mit ein leider seither verstorbenen Parlamentarier zum Geschenk machte als Aprilscherz. Zitieren habe ich immer. Ich erinnere mich schon als Sekundaner auf dem Gymnasium Carolinum in Neustrelitz wurde ich von dem würdigen Rektor Schmidt ermahnt, nicht so viel zu zitieren. Aber ich habe immer aus dem Gedächtnis zitiert. Das ist nur ein unschuldiges Beispiel. Ich freue mich immer, wenn ich mich in den Blättern abgebildet finde mit dem Büchmann in der Hand und mit meinem braven Pudel neben mir.

Aber ich kenne auch Beispiele, wo gehässige Vorurteile genährt, wirkliches Verdienst geschmäht und Gerades in Ungerades und Ungrades in Gerades verwandelt wurde, wo Ungerechtigkeit und Unrecht und Unwahrheit gefördert wurden durch die Macht der Presse. Je größer diese Macht geworden ist, umso gewissenhafter muß sie gehandhabt werden. Nun will ich mal wieder zitieren: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben; bewahrt sie.“ (Weisfall.) Und, meine Herren, nicht allein der Menschheit Würde! Nehmen Sie eals politisch denkende und an Ihrem Teil auch vor der Geschichte verantwortliche Männer ein ernstes Wort von mir mit. Ich spreche zu Journalisten aller Länder, und ich möchte, daß meine Worte auch über ihren Kreis hinaus gehört werden. Ich glaube, daß der Journalist Patriot sein soll, aber Patriotismus heißt nicht Ungerechtigkeit gegen andere. (Weisfall.) Wir sind nun einmal darauf angewiesen, auf dieser Welt mit- und nebeneinander anzukommen. Das haben Sie selbst anerkannt, indem Sie sich zu einer internationalen Vereinigung zusammengesetzt haben; da sind Sie angewiesen; auf den gegenseitigen guten Willen und ehrliches Entgegenkommen, auf gegenseitiges Verständnis und freundlichen Ausgleich. Und nun, meine Herren, bedenken Sie, wieviel die Presse, wieviel Sie dazu beitragen können, diese Beziehungen freundlicher zu gestalten und zu glätten, wieviel Sie aber auch tun können, um diese Beziehungen zu vergiften und in Feindschaft zu verwandeln. Ein gewaltiges Instrument ruht in Ihrer Hand, gleich geeignet, zu nützen, und zu schaden. Mögen es stets erfahrene Hände sein, denen dieses Instrument anvertraut ist, erleuchtete Köpfe, die zu dirigieren wissen zum Heile der Menschheit und zum Besen der Völler.

Da wird nicht muserdast Durch Jagd nach anderer Fehlern. Und nie wird da berührt Durch fremden Nachmes Schmälern. **Näbert.**

### Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java. Deutsch von Leo van Ockenkade. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er größter Genuß war es aber, den Doktor auf seinen Wegen in die benachbarten Dörfer zu begleiten; sie war immer bereit, mit ihm zu gehen, und sie wandelten dann oft stundenlang an dem goldgelben Strande hin, wo ihre Füße tiefe Spuren in den Sande zurückließen, oder zwischen den silbernen Dünen: dann lehnte sie die Sonne, in einer glänzenden Aureole untergehend. Die Wellen wie in geschmolzenes Gold verzauert, das Dünensand mit dunklen Rubinen überlät. Die Dünen in der Ferne schimmerten in violetter Farbe, und wenn endlich die Sonne im Wasser verschwand wie eine Königin, die sich in ihr Schlafgemach zurückzieht, und noch einige Sekunden lang ihren mit Perlen besetzten Mantel über den Wellen hinschieben läßt, dann geschah es oft, daß Rosa-Maries Herz in Freude und Bewunderung schmelzen wollte, und ein eigenartiges Gefühl überkam sie, daß sie hätte hübeln und weinen mögen zu gleicher Zeit.

Und dann die Rückkehr, wenn der Mond langsam, ganz langsam hinter den Dünen emporsteig, so still und ruhig brennend, wie eine riesige Lampe von Opal, höher und höher, daß die Wellen in staubblauen Lichtstrahlen erzitterten und die Dünen in Silberberge verzauert schienen — o, wie war es dann so still umher, so still, daß es fast eine Entbeiligung schien, die Stille und Schweigen zu unterbrechen! Dann legte Rosa-Marie ihre Hand auf des Doktors Arm; sie fühlte sich ein wenig ermüdet und hingte sich auf ihn. Es gab ein solches Gefühl der Sicherheit, sich an seinen Arm zu lehnen, und er ließ sie gewähren:

er war in seine eigenen Gedanken vertieft und ließ ihr willig diese Stütze.

Schwiegend schritten sie nebeneinander fort, und die Fischer, die ihnen begegneten, grüßten freundlich, bisweilen lachte zu einander lächernd: „Sollte man nicht meinen, unser Doktor und das Fräulein seien Mann und Frau?“

Dem Erscheinen des Frühlings, der in diesem Jahre besonders früh und leichten Fußes in das Land gekommen, waren keine schweren Stürme vorhergegangen. Still und friedlich hatte der Winter ihm das Ruder übergeben. Jetzt stand die Sonne Tag für Tag glänzend am Himmel; überall strangen die Knochen und Blätter aus ihren Knapp gewordenen Bülen, überall strömte Leben in die befehlte und unbefeelte Natur.

„Nein, einen solchen Frühlings habe ich noch nie erlebt!“ wiederholte Rosa-Marie immer von neuem. „Sehen Sie nur, Onkel, welche prächtigen Blüten!“

„Ich auch nicht“, erwiderte er lachend, „aber es ist noch nicht aller Tage Abend, und wenn Sturm und Regen kommt, dann haben die jungen Blättchen und Blüten, die zu neugierig und zu vorwiegend gewesen sind, einen harten Stand.“

„Gi, Onkel, das hätte ich nie geahnt früher, als ich von dem Frühlings nichts verspürte als den Duft unserer unsanfteren Kanäle, daß junge Blättchen und Knospen meine Teilnahme erwecken würden.“

Eines Tages bekam der Doktor eine Botschaft von einem Bauern, der einen Arm gebrochen hatte und der auf einem einsamen Hofe, ziemlich weit hinter den Dünen wohnte.

„Darf ich mitgehen, Onkel? Dort hinaus bin ich noch nie gewesen.“

„Nein, Kind, ich habe es, lieber nicht! Ich muß vielleicht lanes dort bleiben, und wo soll ich Dich während der ganzen Zeit lassen? Auch gefällt mir das Wetter wenig; es ist heute ungewöhnlich warm gewesen, und es sind Wolken am Himmel, die nichts Gutes weislagen. Ich werde meinen Wagen vorfahren lassen.“

„Aber wollen Sie nicht erst etwas essen, Onkel?“

„Ich denke, man wird mir da wohl etwas geben.“

„Nein, nein, die schwere Bauernkost kann nicht jeder vertragen! Ich will rasch etwas machen; in fünf Minuten bin ich

fertig. Das Essen wird auf dem Tische sein, ehe Beier das Pferd angeführt hat.“

Sie verschwand rasch in der Küche, und in kürzester Zeit hatte sie ein paar Kalbskücheln, ein Leibgericht des Oheims, nach allen Regeln der Kunst zubereitet.

„Kind, Du verweichst Deinen alten Onkel ganz und gar!“ sagte der Doktor lachend. „Wie werde ich mich je daren finden können, wenn Du wieder fort bist?“

„O, kommt Zeit, kommt Ratz!“ entgegnete sie munter, bin und her trippelnd, um ihn zu bedienen. „Sollte es wirklich böses Wetter geben, Onkel? Es sind gerade ein paar Vinken ausgefallen, darunter auch das Boot von Krels, dessen Frau so schwach ist. Ich hoffe nur, daß es keinen Sturm gibt, und sollte es gar zu schlimm werden, Onkel, dann bleiben Sie nur hülich bei dem Bauern und wagen sich ja nicht heim!“

„Nein, gewiß nicht. . . . Es hat fölllich geschmeckt. Nun, meine Instrumente und ein paar Fläschchen und dann muß ich gehen. Du magst heute abend weiter im Eld lesen und dieses oder jenes dabei ammenten, was Dir besonders zusagt, willst Du?“

„Ja, Onkel, und dann darf ich ja zur Erholung noch ein Stündchen Dickens lesen, nicht wahr?“

„Gewiß, das darfst Du, weil Du mir so herrliche Lederbüchen vorgelegt hast. Wenn ich um zehn Uhr nicht zu Hause sein sollte, so gehst Du ruhig zu Bett, verstanden?“

„Nein, Onkel, ich warte bis halb elf.“

Aber an diesem Abend studierte Rosa-Marie weder den Eld, noch las sie Dickens. Der süßliche Winter wollte Rasche über an dem Lens, der so still und unerwartet ihn aus seinem Bette überdrängt hatte. Es begann in der Ferne zu regnen und zu heulen; die Brandung wurde unruhiger und warr wirbelnd und lochend die hochaufrühenden Schaumflocken an den Strand; die Bogen nahmen eine dunklere Färbung an und brannten heftig auf; es war, als wenn eine unsichtbare Macht sie zornig mache, so daß sie immer lauter und lauter ihrem Groll Luft machen wußten.

(Fortsetzung folgt.)

# Rundschau.

## Der Reichstag

wird nun doch früher zusammentreten, als in den letzten Tagen gemeldet wurde. Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, hat sich der Reichstanzler auf Vorstellungen des Präsidenten des Reichstags nach Benehmen mit dem Bundesrat damit einverstanden erklärt, daß der Reichstag nach seiner Vertagung am 4. November wieder zusammentritt. — Der preussische Landtag soll dem Benehmen nach für den 20. Oktober wieder zusammenberufen werden.

## Die deutsche Antwort auf die Marokko-Note

liegt nun in Paris vor. Die Note stellt zunächst die Übereinstimmung der deutschen Regierung mit der französischen und spanischen Regierung darüber fest, daß für diese durch die neuere Entwicklung der Dinge in Marokko geboten erscheinende Anerkennung nur die alten Mächte gemeinsamen Interessen ausschlaggebend sein dürfen. Hieron ausgehend hat die deutsche Regierung nichts dagegen zu erinnern, daß von Mulay Hafid gewisse, durch jene Interessen bedingte Garantien gefordert werden. Die Stellung dieser Forderung an den Sultan ist nach der Ansicht der deutschen Note Sache des diplomatischen Korps in Tanger, welches dabei durch seinen Doyen vertreten wird. Die deutsche Regierung begrüßt es als einen glücklichen Umstand, daß inzwischen Mulay Hafid bereits an das diplomatische Korps in Tanger ein amtliches Schreiben gerichtet hat, in dem er seine Thronbesteigung den Mächten formell notifiziert, seine Anerkennung nachsucht und zugleich bestimmte Zusicherungen abgibt über die Art, wie er seine Regierung führen werde, und namentlich darüber, daß er in allen Punkten die Konferenzzakte von Algieras mit sämtlichen dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen befolgen werde. In diesem Schreiben erklärt die deutsche Regierung eine neue Tatsache von erheblicher Bedeutung und spricht die Hoffnung aus, daß daraufhin die französische und spanische Regierung eine Reihe der in ihrer Note aufgestellten Bedingungen als bereits erfüllt anerkennen werden. Mit der letzteren Maßgabe nimmt die deutsche Regierung zu den einzelnen in der identischen Note vorgebrachten Garantieforderungen folgendermaßen Stellung:

Die deutsche Regierung hat nichts gegen die Forderung einzuwenden, daß Mulay Hafid die Akte von Algieras mit allen dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen anzuerkennen hat. Sie macht dazu nur den Vorbehalt, daß die betreffenden Bestimmungen nach dem marokkanischen Staatsrecht rechtsgültig sein müssen.

Deutschland hat ferner auch nichts gegen die Bestätigung der Frankreich und Spanien zum Zweck der Verhinderung des Waffenschmuggels nach Marokko zeitweilig gewährten Befugnisse.

Den von seinen Regierungsvorgängern rechtsgültig eingegangenen Verpflichtungen gegenüber fremden Mächten, sowie Privatpersonen darf sich auch nach Ansicht der deutschen Regierung Mulay Hafid nicht entziehen. Die deutsche Regierung macht indessen darauf aufmerksam, daß dergleichen Verträge mit Privatpersonen, sowie eingegangene Schuldverpflichtungen nur dann auf Anerkennung Anspruch haben, wenn bei deren Begründung die Bestimmungen der Akte von Algieras über Vorbedingungen und öffentliche Arbeiten, sowie über die marokkanische Regierung beobachtet worden sind.

Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß die Befugnisse der in Casablanca errichteten Kommission zur Feststellung der aus der Beschickung dieser Stadt und den anschließenden Ereignissen erwachsenden Schadenersatzansprüche befristet werden.

Sie ist ferner bereit, sich an gemeinsamen Schritten zu beteiligen, um von Mulay Hafid zu verlangen, daß er öffentlich und amtlich die feste Absicht bekundet, sein Verhalten zu den fremden Mächten und deren Staatsangehörigen nach den Vorschriften des Völkerrechts zu gestalten und daß er ohne Vorbehalt die geeigneten Maßregeln trifft, um die Sicherheit und Freiheit des Verkehrs im schiffsischen Reiche zu gewährleisten. Nur wünscht die deutsche Regierung, daß ihm hinsichtlich der einzelnen dazu zu treffenden Maßnahmen eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werde, damit nicht neue Aufregung unter der muslimanischen Bevölkerung entstehe und dadurch das allen Mächten gemeinsame Interesse an der Bewahrung von Ruhe und Ordnung gefährdet wird.

Die deutsche Regierung bestreitet Frankreich und Spanien nicht das Recht, die Frage der Erhaltung der Kosten für die von ihnen getroffenen Maßnahmen, sowie der Sühnung für die Tötung ihrer Staatsangehörigen mit Marokko zu regeln, legt aber das Vertrauen, daß beide Mächte dabei auf die finanzielle Lage Marokkos Rücksicht nehmen werden, an deren Befriedigung alle Mächte ein gemeinsames Interesse haben.

Damit endlich, daß dem Sultan nahegelegt wird, die persönliche Lage von Abdul Aziz und seiner bisherigen Beamten angemessen zu gestalten, ist die deutsche Regierung einverstanden.

## Die Presse im Ausland.

Ein Pariser Blatt: Der „Temps“ schreibt bezüglich der deutschen Antwort auf die französisch-spanische Note, man glaube, es werde nicht unmöglich sein, den Boden für eine Verständigung zu finden, da die französische Regierung ihrerseits durchaus bereit sei, die Mittel zur Bewirkung dieser Verständigung zu suchen.

Ein Londoner Blatt: „Daily Graphic“ schreibt: Wenn die Ordnung in Marokko dauernd hergestellt wer-

den soll, muß der Arm des Sultans gestärkt werden, und das geschieht nicht, wenn Marokko sich gleich bei Beginn seiner Regierung unter einer erdrückenden Schuldenlast befindet. Deutschland ist insbesondere berechtigt, die finanzielle Seite der französisch-spanischen Note in Frage zu stellen.

## Die Privatangeestellten und die Volkspartei.

Professor Hummel hat zu seinem Rektorat über die Lage der Privatbeamten, das er dem demokratischen Parteitag am 3. Oktober in Tübingen erstatten wird, folgende Leitsätze aufgestellt:

1) Für alle Privatbeamten ist die völlige Sonntagsruhe durchzuführen.

2) Eine gesetzliche Regelung der Kontraktarbeit ist erwünscht.

3) Für die technischen Privatbeamten aller Gehaltsklassen ist eine gesetzliche Regelung der Löhndigungsverhältnisse erwünscht.

4) Vereinbarungen, wonach ein Privatbeamter zeitlich an der Ausübung seines Berufs verhindert werden soll (Konkurrenzklause), sollen nichtig sein.

5) Konventionalklagen sollen die Höhe des halben Jahresgehalts nicht übersteigen und die Geltendmachung weiterer Schadenersatzansprüche ausschließen.

6) Erfindungen von Angestellten gehören dem Geschäftsherrn, soweit sie zur Tätigkeit und zum Arbeitsgebiet des Angestellten gehören, soweit eine Vergütung stattfindet und nicht durch Vertrag anders bestimmt ist. Der Erfinder hat ein Klagsrecht darauf, daß sein Name in der Anmeldung und in der Patentschrift genannt wird. Abmachungen, nach denen der Geschäftsherr auch Erfindungen beansprucht, die nicht zum Arbeitsgebiet des Erfinders gehören, sollen nichtig sein.

Ferner schlägt der Referent die folgenden Resolutionen vor:

1) Die Reichstagsabgeordneten der Partei werden ersucht, im Reichstag dahin zu wirken, daß baldigst eine Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten eingeführt wird.

2) Die Reichstagsabgeordneten der Partei werden ersucht, im Reichstag dahin zu wirken, daß das Koalitionsrecht der Privatbeamten gegen Uebergriffe der Unternehmer sichergestellt wird.

## Grundzüge der Krankenversicherungsreform.

Ueber die Grundzüge der Reform der Krankenversicherung erfährt die Tägliche Rundschau: Daß die Reform unter dem Zeichen der Zentralisation stehen wird, darf als sicher angenommen werden, da auch alle politischen Parteien sich hierfür ausgesprochen haben. Ebenso dürfte der als notwendig erkannte Zwang zur Zentralisation, an Stelle eines freiwilligen Zusammenschlusses, in dem Reformwerk enthalten sein, da auch hierüber die Parteien, die Gewerkschaften und die Krankenkassenverbände einig sind. Daß die jetzt bestehende gesetzliche Zulassungsgrenze von 50 Mitgliedern sehr erheblich herabgesetzt werden muß, darf ebenfalls als feststehend angesehen werden. Ferner wird sich eine Verringerung der jetzt bestehenden acht Versicherungsformen als notwendig erweisen; und zwar dürfte in erster Linie die Gemeindeversicherung in Fortfall kommen, die überhaupt nur als ein Notbehelf seinerzeit geschaffen wurde. Ebenso kann man die Baukrankenkassen wegen ihres ständigen Rückganges als entbehrlich ansehen, besonders wenn durch die Reform auch für die ländlichen Kreise Krankenkassen mit abgesetzten Beiträgen nach Gefahrenklassen eingerichtet sind. Andererseits wird man die Knappschaftskassen ihrer Sonderstellung wegen, und die Ortskrankenkassen, die heute die Hälfte aller Versicherter umschließen, unbedingt beibehalten.

## Die Reichsfinanzreform und die süddeutschen Bundesstaaten.

Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ veröffentlicht folgende aus Karlsruhe datierten Ausführungen: Im Anschluß an eine Mitteilung des „Berliner Tageblatts“, wonach der Vertreter der badischen Regierung bei der soeben stattgefundenen Finanzministerkonferenz gegenüber einem Führer der Rationalisten erklärt haben soll, das Finanzreformprojekt des Herrn Sadow sei für die süddeutschen Staaten unannehmbar, ja undisputabel, werden in einem Teil der Presse irreführende Bemerkungen über die Stellung der badischen Regierung zur Reichsfinanzreform verbreitet. Das „Berliner Tageblatt“ hat zwar seine Behauptungen auf Grund zutreffender Einwirkung als irrtümlich berichtigt, jedoch an die Zurücknahme der ersten Mitteilung Bemerkungen geknüpft, die neuerlich zu einer falschen Auffassung der Lage Anlaß geben können. Es sei daher hier ausdrücklich festgestellt, daß nicht nur die badischen Vertreter sich zustimmend zu den Grundzügen der vorgeschlagenen Reform geäußert haben, sondern daß die Vertreter aller süddeutschen Staaten den vorgeschlagenen Steuerplänen mit dem selbstverständlichen Vorbehalt der Prüfung im einzelnen ihre Zustimmung gegeben haben, daß also diese Zustimmung sich nicht nur auf die einleitenden Ausführungen des Reichstanzlers beschränkt hat. Diese grundsätzliche Stellung der süddeutschen Regierungen ist von ihnen bereits bei den im Juni dieses Jahres stattgefundenen gemeinsamen Beratungen eingenommen worden, und die Ueberweisung der Vorlagen an die zehnjährigen Ausschüsse des Bundesrats bezweckt lediglich die Uebereinstimmung der Regierungen, die in diesen Ausschüssen an der Feststellung der Gesetzentwürfe mitarbeiten, um deren Einzelausgestaltung herbeizuführen.

## Als Retter aus der Finanznot

spielt sich gegenwärtig auch der Benjamin des Zentrums, Herr Erzberger, auf. Er schreibt Artikel in scharfsinnigen Blättern und hält in seinem Wahlkreis Versammlungen ab, in denen er mit der Miene eines Mannes, der gern wieder an dem Regierungskarren ziehen möchte, eine Bankumfasssteuer und eine Dividendensteuer zur Behebung der Finanznot empfiehlt. Solche Vorschläge erscheinen dem Zuhörer im ersten Augenblick als etwas Bestechendes und man bewundert den Scharfsinn dieses großen Politikers Matthias Erzberger. Bei näherem Zusehen ergiebt sich aber, daß die Vorschläge dieses Herrn absolut undisputabel sind. Erzberger hatte in Biberach gesagt: Eine Bankumfasssteuer mit 50 Prozent pro 1000 Mark würde gar nicht so lästig fallen und würde 300 Millionen Mark erbringen. Dazu schreibt nun ein Bankmann im „Beobachter“:

„Du liebs Herrgott von Biberach!“ Man sollte es nicht für möglich halten, mit wieviel Verstand herzutage sich jemand „Zentrumsführer“ nennen darf. „Wie wenig lästig“ eine Bankumfasssteuer (3. B.) nach dem Sinne Erzbergers wäre, wollen wir nur an einem Beispiel erhärten.

Unser größtes deutsches Bankinstitut, „die Deutsche Bank“, verdiente im vergangenen Jahr bei 200 Mill. Mark Aktienkapital und großen Reserven 30 Mill. Mark mit einem Bankumfass von 92 Milliarden Mark; also erbrachten je 1000 Mark Umsatz etwas über 30 Pfg. Gewinn und hierauf will der sozialpolitische Herr Erzberger 50 Pfg. Steuer hinausbrummen! Nach seinem Rezept müßte die Deutsche Bank 46 Mill. jährlich Bankumfasssteuer entrichten und da sie nur 30 Mill. Mark verdiente, 16 Mill. Mark als Unterbilanz verbuchen!

Die Aktionäre würden somit keinen Pfennig Dividende erhalten; und 500 Mill. Mark Nationalvermögen denn bei 240 Prozent Kurswert beträgt das Aktienkapital der Bank ungefähr soviel, würden nur bei dieser einen Bank im Handumdrehen vernichtet werden. Dieses Ergebnis mag ihm auch vorschwebt haben, als er in derselben Rede ausführte, eine Dividendensteuer auf Aktien würde 200 Mill. Mark einbringen. Wir wünschen nur, daß Herr Erzberger alsdann selbst zum Direktor einer solchen Bank ernannt würde, vielleicht könnte ein solcher Posten den Mann besser ernähren, als die Politik mit ihrem harten Brote. Unter solchen Umständen weint sicherlich dem Zentrum vorläufig niemand eine Träne nach, wenn es sein heißes Bemühen, Aufnahme im Block zu finden, einweisen noch nicht erfüllt sieht. Eine Steuer auf Dividenden hätte sicherlich nur den Erfolg, daß noch mehr wie seither deutsches Kapital ins Ausland abwanderte und wodurch die Banken, — der beste und zuverlässigste Stützpunkt in einem etwaigen Kriege, — total lahmgelagert wären.

Trauen aber bei den urteillosen Massen wird einem solchen „Volkstretter“ zu seiner tiefgründigen Weisheit Beifall geklatscht. Wenn die Zentrumsleute sich „großzügige Ideen“ in ihrem Hirne herumwälzen, wie sie aus Ignoranz Herr Erzberger in Biberach zum Vortrag gab, dann muß der Moment schließlich doch einmal kommen, wo der Zentrumssturm maroch wird und späteren Generationen nur in demselben Bilde erscheint, wie z. B. der auf dem Heidelberger Schloß seinerzeit durch Meteor zerstörte.“

## Türkei und Bulgarien.

Zwischen der Türkei und Bulgarien ist ein erneuter Konflikt ausgebrochen. Die strittige Angelegenheit ist ihren Ausgangspunkt in einer Richterinladung des bisherigen bulgarischen Vertreters in der Türkei Geshov, zu einem diplomatischen Gastmahl, zu dem die Vertreter aller übrigen in Konstantinopel vertretenen Staaten eingeladen waren. Die Bulgaren haben sich diese vom den Türken beliebte Maßnahme dahin ausgelegt, daß man dort Bulgarien nicht als selbständigen Staat anerkennen wolle und haben sich nun dadurch gerächt, daß sie die Verwaltung der zu einem Teil durch Bulgarien führenden Orientbahn auf ihrem Territorium beschlagnahmen. Nun hat die Pforte eine Protestnote abgehen lassen mit der Erklärung, daß sie die Bezeichnung der Orientbahnstrecken auf bulgarischem Territorium nicht zugebe und unverzüglich die Rückgabe derselben an die Orientbahnen verlange. Auf diese Protestnote hat Bulgarien mit der Forderungen erwidert:

Einführung der bulgarischen Staatskontrolle, Zuführung von 55 Prozent der Einnahmen von jeder Summe, die den Betrag von 10 000 Francs pro Kilometer übersteigt, an den Fiskus.

Gegen diese Forderungen haben der deutsche und der österreichische Vertreter in Bulgarien protestiert. Auch die Pforte hat diplomatische Schritte in Sofia unternommen, um die bulgarische Regierung zur Zurückziehung der Truppen, die Bulgarien an die Grenze gestellt hat, zu veranlassen.

## Die Cholera in Petersburg

hat am Mittwoch 153 Opfer gefordert; 399 neue Erkrankungen sind zu verzeichnen. In der Pambolischen Militär-Junkerschule tritt die Cholera verbreitend auf; bisher sind 40 Junker schwer erkrankt und 2 gestorben. Die Junkerschule wurde sofort geschlossen. Ein Teil der jungen Leute ging nach Hause, andere wurden nach Krasnojelo in Vagerrapons überführt. Die Ursache der Massenerkrankungen ist in übermäßigem Drogenruß zu suchen. Die Ansteckung fand reichen Boden durch das Internat der Schule, in dem viele Zöglinge zusammenwohnen. In der evangelischen Kirche wollte Dr. Kellermann einen Vortrag über die Seuche halten. Die Kirche war drückend voll; kaum begann der Vortrag, als ein wahrhaftiger Lärm ausbrach, das Volk brüllte: Die Ärzte machen nur die Cholera, hinaus mit euch! Dr. Kellermann rettete sich durch Flucht vor dem wütenden Pöbel. Die Epidemie, die bisher nur in den niederen Schichten der Bevölkerung herrschte, beginnt jetzt auch in den höheren Ständen um sich zu greifen. Ein Portmann

Gastino, sowie der reiche Kaufmann Baraloff und ein bekannter Fischgroßhändler starben an der Krankheit, der auch zwei Säuglinge erlagen. Das Obduktionsspital zählt die größte Menge von Kranken; dabei macht sich ein großer Mangel an Pflegerinnen bemerkbar, infolgedessen können die meisten Kranken keine heißen Kompressen erhalten und sterben, bevor man ihnen Hilfe bringt.

### Tages-Chronik.

**Schleswig, 23. Sept.** Wie die „Schleswiger Nachrichten“ mitteilen, genehmigte der Bezirksauschuss den Antrag Schüdtings auf Verlegung des in der Disziplinarsache angefügten Verhandlungstermins und bestimmte den neuen Termin auf den 10. November an.

**Magdeburg, 24. Sept.** Ingenieur Grade hat den ersten Versuch mit seiner Flugmaschine unternommen. Die Versuche waren 2 Stunden lang erfolgreich, es wurde eine Schnelligkeit von 30 Kilom. pro Stunde erreicht. Infolge Bruches einer Schraube mußten die Versuche abgebrochen werden.

**München, 24. Sept.** Im Hoftheater wurde während einer Aufführung die Tochter des Kammerpräsidenten von Orterer, die erst seit kurzem mit einem Gymnasiallehrer verheiratet ist, vom Schlag getroffen; sie starb auf der Stelle.

**München, 23. Sept.** Der Papst hat dem Ministerpräsidenten v. Podewils das Großkreuz des Piusordens verliehen. Das Dekret ist durch den Nuntius persönlich überbracht worden.

**Karlruhe, 23. Sept.** In der gestrigen Versammlung in Billingen beschloß der Jungliberale Verein, sich an den Reichsverband nicht anzuschließen.

**Wien, 24. Sept.** In Triest versuchten 200 Slowenen einen Angriff auf das deutsche Turnvereinshaus, der durch das Eingreifen der Polizei abgewehrt wurde. — Zwischen Kroaten und Italienern kam es zu Streitigkeiten, wobei italienische Turner mitgehört wurden. Ein Angriff der Kroaten auf das italienische Kasino wurde abgewiesen.

**Stockholm, 22. Sept.** Beim neuen Reichsbaugebäude ist die Verwendung von minderwertigerem Material als es die Voranschläge vorschrieben, nachgewiesen worden, weshalb eine Untersuchung über etwaige Unregelmäßigkeiten angeordnet worden ist.

**Petersburg, 24. Sept.** Der Zustand der Zarin ist unbefriedigend, sie ist so schwach, daß sie im Rollstuhl geführt werden muß.

**Washington, 23. Sept.** Der Ausbildungszwecken dienende Kreuzer „Jantoe“ ist auf die Küste der Insel Marthas Vineyard aufgelaufen. Er befindet sich auf Felsenrund in gefährlicher Lage. Eine der vorderen Abteilungen ist voll Wasser.

### Aus Württemberg.

#### Dienstnachrichten.

Übertragen: Dem Professor Sälzer an der Oberrealschule in Heilbronn die neuere historische Professorellstelle an der Sekundarstufe in Stuttgart und dem Oberpräceptor Dr. Hermann Müller an der Lateinschule der Realschule in Esslingen eine Oberpräzeptorstelle am Oberhauptschulwesen in Stuttgart.  
Ernannt: Zum Direktor der Akademie der bildenden Künste für die Studienjahre 1908/9 und 1909/10 ten feierlichste Direktor Professor von Drogan an die Anstalt.

Die Stuttgarter Sozialdemokraten haben in einer am Dienstag abend stattgefundenen Versammlung zu den Beschlüssen des Nürnberger Parteitag in der Budgetfrage Stellung genommen und mit allen gegen 13 Stimmen einen Antrag Westmeyer angenommen. Er lautet: „Die Parteiversammlung spricht ihre Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Parteitag aus und erwartet von jedem Parteigenossen, daß er im Sinne dieser Beschlüsse für die Einheit der Partei wirkt.“ — Ein Zusatzantrag Vorkölzer, der die Erklärung der 67 süddeutschen gereicht werden wollte, wurde abgelehnt. Damit haben im Gegensatz zu den Heilbronner Genossen die Stuttgarter gegen ihre Abgeordneten votiert. Genosse Weimayer erläuterte den Bericht über den Parteitag. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz: „Parteitagsbeschlüsse sollen nicht nur verbindend sein für den einfachen Soldaten, sondern auch für den Offizier.“ Und noch schärfer formulierte er diesen Gedanken im Schlußwort, wo er ausführte: „Jeden Versuch, die Parteitagbeschlüsse durch Erklärungen und Interpretationen zu einem wertlosen Stück Papier zu machen, müssen wir aufs entschiedenste zurückweisen. Wir kämpfen jetzt nicht mehr darum, ob die Budgetzustimmung gut oder verfehlt war, sondern für die Einheit und Geschlossenheit der Partei, die nur möglich ist auf der Grundlage der rückhaltlosen Anerkennung der Beschlüsse der Gesamtpartei.“ Frau Clara Zellin unterstrich noch einiges, was gegen die Budgetbewilligung spricht, war aber dann auffallend milde gegen die süddeutschen Abgeordneten, deren Erklärung sie innerlich acceptieren will in der Ueberzeugung, daß die süddeutschen Parteigenossen gewillt sind, einheitlich und geschlossen mit der Partei zusammenzutreten. Auf der anderen Seite standen Feuerstein und Hildenbrand. Feuerstein sagte, die Erklärung der süddeutschen Delegierten dürfe nicht als Langierung der Einheitlichkeit und Einheit der Partei angesehen werden, sondern als eine selbstverständliche Rechtsverwahrung, die Entscheidung nach eigener, freier, unbewusster Erwägung treffen zu können. Damit konstatierte man nicht ein Wort der Offiziere über die Soldaten, Er siehe solche militärische Einteilung überhaupt nicht. (Zustimmung.) Er glaube, daß diese Rechtsverwahrung ein besserer Weg sei als selbst der Antrag Frohme, um in leichter und zwangloser Weise eine Verständigung mit den maßgebenden Organen der Partei herbeizuführen. Reimer regt an, in der heute zu beschließenden Resolution auch der Erklärung der 67 süddeutschen Delegierten gerecht zu werden, sie anzuerkennen und so eine breite Grundlage für den Frieden in der Partei zu schaffen. Hildenbrand gab zu er-

kennt, daß er in Fragen der Landespolitik durch einen Parteitagbeschuß sich nicht binden lassen will. Er führte aus: „Er habe in Nürnberg im einstimmigen Auftrag der Fraktion gesprochen und glaube auch, daß seine Ausführungen der Anschauung der Fraktion entsprechen. Während die Bayern und Badenenser sich auf die große Mehrheit ihrer Genossen stützen konnten, habe er bedauerlich erweise diese Erklärung nicht abgeben können durch das große Misstrauen, das gerade in Württemberg gegen die Abgeordneten geschürt worden sei. Er wundere sich nur, warum dann die Parteigenossen die Parlamentarier so lange im Parlament gelassen haben. Sie hätten die Konsequenzen ziehen und sie von ihrer Stellung abberufen müssen. Er müsse das Recht haben als Angeklagter, den Vorstandsantrag in Nürnberg als unannehmbar zu erklären. Wenn er gesagt habe, es entziehe bei der Annahme ein Unglück, so habe er das nicht leichtfertig gesagt. Die Fraktion habe nur verlangt, daß sie sich das Recht der freien Entscheidung auch in dieser Frage vorbehalten müsse. Einer Fraktion müsse es vorbehalten bleiben, nach freiem Ermessen zu handeln. Es sei das eine Vertrauensfrage, und es sei bedauerlich, daß es deswegen zu solchen Szenen kommen mußte, wie es hier der Fall gewesen sei. Die Sozialdemokratie stehe in schärfster Kampfstellung gegen die Regierung. Weder von einem bewußten noch von unbewußtem Entgegenkommen an die Regierung könne man sprechen. Die Fraktion müsse jedesmal prüfen, ob sie das Budget ablehnen könne oder nicht.“

Die Abstimmung ergab sodann, wie oben erwähnt, daß die Abgeordneten mit ihrer fortgeschrittenen staatsrechtlichen Anschauung allein standen. Die Masse liebt das Draufschlagen, deshalb fanden auch die Gegner der Budgetbewilligung mit ihren Ausführungen einen breiteren Resonanzboden. Das ist auch eine Erziehungsarbeit — nach unten.

**Heimurlaub erkrankter Soldaten.** Nach einer vom Württ. Kriegsministerium vor einiger Zeit ergangenen Verfügung dürfen erkrankte Soldaten zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach auswärts (in die Heimat) beurlaubt werden, auch ohne daß eine Lazarettbehandlung vorgegangen ist, wenn dies der Arzt für angänglich hält und wenn der Erkrankte und seine Angehörigen die Beurlaubung wünschen und diese sich zur Ausnahme und unentgeltlichen Verpflegung des Beurlaubten schriftlich verpflichten. Voraussetzung ist ferner, daß von der Ortsbehörde bescheinigt wird, daß die Angehörigen zur Erfüllung einer solchen Verpflichtung in der Lage sind. Mannschaften, die keine Angehörigen, oder nur Frau und Kinder besäßen, dürfen zur Wiederherstellung der Gesundheit auf Grund militärärztlicher Bescheinigungen ausnahmsweise nach auswärts beurlaubt werden, wenn sie die Kosten ihres Unterhalts während des Urlaubs aus eigenen Mitteln bestreiten können. Die Löhnung darf bei derartigen Beurlaubungen fortgewährt werden.

Der Arbeitsmarkt in Württemberg zeigte im Monat August nach den Angaben der Arbeitsnachweise folgendes Bild: Von Heilbronn heißt es: Wegen den Vormonat keine wesentliche Veränderung, doch ist keine weitere Steigerung der Stellenfindenden zu verzeichnen. — Von Gömünd wird gemeldet: In diesem Monat macht sich das Abnehmen der Nachfrage nach Arbeitskräften besonders bemerkbar. — Tübingen: Der Zugang der Arbeitnehmer dauert in vermehrter Weise fort, während die offenen Stellen weniger werden. — Esslingen: Die Konjunktur ist andauernd ungunstig. Großer Ueberfluß an Arbeitskräften in der Metall-, Maschinen- und Holzindustrie und namentlich an ungelehrten Arbeitern.

**Stuttgart, 22. Sept.** In der rechten Vorhalle des Landesgewerbemuseums hat der Künstler Adolf Richter-Gammat eine größere Anzahl Intarsien zur Ausstellung gebracht, die infolge ihrer Originalität viele Kunstfreunde täglich anlocken. Die Richterischen Arbeiten, vorwiegend Landschaftsporträts, bringen eine sensationelle Neuheit auf dem Gebiet des Farbens von Tournieren. Eine hervorragende Farbentechnik, die sicher geleitet wurde durch langjährige praktische Erfahrungen, zeitigte hier Produkte, die infolge ihrer eigenartigen Schönheit in Zukunft einen wertvollen und originellen Wandschmuck manches Salons bilden werden. Eine Anzahl der ausgestellten Porträts ist bereits verkauft.

**Esslingen, 23. Sept.** Die Jünglinge des hiesigen Seminars haben eine freundige Vorkchaft erhalten. Die Hälfte des ältesten Jahrganges sollen schon im Oktober entlassen und im Schuldienst verwendet werden. Es ist dem Lehrermangel zuzuschreiben, daß ihr Abgang nicht erst im kommenden Frühjahr erfolgt.

**Usligheim, 23. Sept.** Bei der Wahl eines Ortsvorstehers erhielt Künze König vom städtischen Gas- und Wasserwerk Heilbronn 62, der nächste Kandidat 40 Stimmen.

**Tübingen, 24. Sept.** Gestern nachmittag ist das Hoflager von Friedrichshafen nach Wehenhausen verlegt worden. Der König kam um vier Uhr mit Extrazug aus dem Mandör und fuhr sofort nach Wehenhausen.

**Göppingen, 24. Sept.** Der in den weitesten Kreisen bekannte Kommerzienrat Rudolf Kraft ist gestern vormittag an einem Schlaganfall gestorben. Seit einigen Jahren hatte er sich ins Privatleben zurückgezogen.

### Zeppelin.

Die Zeppelinspende: über 6 Millionen Mark.

Nach einer von kompetenter Seite aufgestellten Berechnung hat die Zeppelinspende insgesamt über 6 Millionen Mark ergeben.

**Friedrichshafen, 23. Sept.** Um Friedrichshafen den Charakter einer Residenzstadt zu bewahren, und verhängnisvolle Grundeigentumspekulationen zu verhindern, zu denen der erwartete Zugang von Beamten und Arbeitern der Zeppelinschen

Neuanlage bereits Veranlassung gegeben hat, wird die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft eine größere Anzahl von Einfamilienhäusern für ihre Angestellten errichten.

### Nah und Fern.

Der Raubmörder Müller wiederholt verhaftet.

Aus Cannstatt wird geschrieben: Aus Australien kommt die Kabelnachricht, daß der Arbeiter Georg Müller, der vor einigen Jahren hier an der Empfangsdame eines Photographen einen Raubmord verübt hatte, aufs neue verhaftet worden ist. Er war, wie erinnerlich, schon einmal in Treemante festgenommen worden, mußte aber wieder freigelassen werden, weil die von dem Deutsch-Englischen Auslieferungsvertrag vorgesehenen Gerichtsakten nicht innerhalb zwei Monaten eingetroffen waren. Nun hat er sich seiner Freiheit, nachdem diese Akten glücklich angelangt waren, nicht lange mehr erfreut und wird wohl in einigen weiteren Monaten zur Aburteilung vor das Stuttgarter Schwurgericht kommen.

### Kleine Nachrichten.

Beim Hantieren mit einem geladenen Revolver durch den 54 Jahre alten Maurer Gottfried Mauz aus Nellingen, entlud sich im Neubau des Reichsbaugebäudes in Esslingen plötzlich die Waffe die Mauz nicht für geladen hielt. Die Kugel traf ihn selbst mitten ins Herz. Er stürzte tot zu Boden.

Gutem Vernehmen nach ist in der Heilanstalt Binzenthal der Typhus ausgebrochen. Es sind mehrere Fälle davon bereits festgestellt, die allerdings einen guten Verlauf nehmen und, da die Krankheit räumlich beschränkt zu sein scheint, vorerst auch keinen Anlaß zu Besorgungen zu geben.

Aus Gömünd wird berichtet: Montag nacht tempelten drei junge Arbeiter, offenbar in angetrunkenem Zustand, in der Kinderbachergasse einen ruhig vor dem Hause sitzenden Stadttagslöhner an und mißhandelten ihn. Der Angegriffene zog sein Messer und versetzte einem seiner Verdränger einen Stich in die Bauchgegend, so daß der Getroffene arbeitsunfähig darniederliegt. Der Tagelöhner wurde in Haft genommen, Mittwoch früh jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der Geh. Rechnungsrat im Kriegsministerium, Paul Hebelmeyer, ist in Liebenzell, nachdem er mit seiner Gemahlin dort eingetroffen war, auf der Straße vom Schlag getroffen worden und alsbald gestorben.

In Reichberg O.L. Gömünd ist in dem von zwei Familien bewohnten Wohnhaus der Witwe Barbara Bülling in der Wollgrube Feuer ausgebrochen und das Gebäude gänzlich zerstört worden. Die Beschädigten sind versichert. Der Sohn der Abgebrannten Bülling wurde wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen.

Zu den Bränden in dem Gasthaus zur Rose in Troßingen ist nachzutragen, daß der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Simon Rober insofern ein Geständnis abgelegt hat, als er angibt, er habe, da ihm seine Wohnung gekündigt war, am Samstag abend seinen Koffer auf dem Boden holen wollen, und im Dunkeln ein Streichholz angezündet, das er achlos, noch brennend weggeworfen habe. Das ganze Gebäude ist zerstört; auch die Wirtschaftsgebäude, die in der Brandnacht selbst verschont geblieben waren, wurden durch das am Montag nachmittag von neuem ausgebrochene Feuer in der Hauptsache vernichtet.

Amlicher Meldung aus Niederländisch-Indien zufolge erfolgte in einem Pulvermagazin zu Karang-Assim (Insel Bali) eine Explosion. Fünf europäische Soldaten wurden getötet und sechs verlegt. Von Eingeborenen wurden acht als getötet oder vermisst und sieben als verlegt gemeldet.

### Gerichtssaal.

**Offenburg, 24. Sept.** Der Raubmörder Jansson, der im Offenburger Untersuchungsgefängnis eine Zeit lang dem wilden Mann gespielt hatte, ist in Hefzell gelegt worden. Er behauptet jetzt auch, gar nicht von Jansson zu heißen; gleichwohl wird er voraussichtlich in der nächsten Schwurgerichtsperiode abgeurteilt werden.

### Heiteres.

Das mißverständene Rezept. Kommt da kürzlich ein Bauer aus dem badischen Schwarzwald zu einem badischen Arzte und klagt über heftige Schmerzen im Kreuz. Der „Doktor“ verschreibt ihm etwas und schärft ihm bei Uebergabe des Rezeptes ein: „So, damit reiben Sie kräftig ein, dann wird's schon besser.“ Nach zwei Tagen erscheint unser Bauerlein wieder beim Arzte: „Herr Doktor, geben S' mir doch noch so'n Papiere, das erste ist schon ganz hin“ (hierbei zieht er das zertrümmerte Rezept aus der Westentasche); „es hat aber so gut getan!“

— Zustimmung: Logiswittin: „Denken Sie, Herr Doktor, diese Nacht träumte mir, Sie hätten die ganze Mietschuld mir auf einem Brett bezahlt!“ — Student: „So? Na, dann sind S' so gut und geben S' mir die Quittung.“

### Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronn, 24. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt an der Basalt. Rostobst 2.00—3.00 M. Tafelobst 4.00—6.00 M. Gelbe Kartoffeln 2.50—3.— M. Magnum bonum 1.80—2.40 M. Waiskaffeln 5.50—7.50 M. per Ztr.

### Konkurs-Eröffnungen.

+ Alexander Jetter, Buchbindermeister in Stuttgart.  
Juda Wolf Marcus, Kaufmann in Stuttgart, früher Teilhaber der offenen Handelsgesellschaft Paul H. Wacker Abzugsgegenschaft.  
Konstantin Dopfer, Kaufmann in Weingarten.  
Giese, Christof, Bauer in Taubheim.  
Alexander Müller, Tischtuchher in Orsmettingen.  
Anton Salie, Zimmermeister in Göttingen.

**Aus Stadt und Umgegend**

**Wildbad, 25. September 1908.**

**\* Marienfäden.** Das Zeichen des Altheber- sommers sind die weißen Gespinne, die jetzt durch die Luft fliegen, an Baum und Strauch und an unleren Kleidern hängen bleiben. Der Volksmund nennt sie Marien- oder Mutter Gottesfäden und auch fliegenden Sommer. Sie sind das feine zarte Gewebe der kleinen gelbbraunen Krabbspinnen, die während des ganzen Sommers im Felde, im Grafe oder in Gebüsch leben und die an warmen, sonnenhellen Herbsttagen auf Wanderung gehen. Dabei geben sie die weißen langen Fäden von sich, an denen sie dann durch die Lüfte dahingleiten. Oft geht die Reife nur einige Meter bis zum nächsten Ackergrundstück, oft aber viele Meilen weit. Will die Spinne zu Boden, so klettert sie am Faden hinauf und rollt diesen zu einem Flockchen zusammen, mit dem sie, wie der Luftschiffer am Fallschirm, langsam und sicher zur Erde sinkt. Mit den Marienfäden hängt auch die volkstümliche Redensart „Kinkerlitzchen machen“ zusammen. „Kanker“ oder „Kinker“ heißen die Spinnen im Volksmunde und Lige nennt man einen Faden oder eine dünne Schnur. „Keine Kinkerlitzchen machen“ heißt also, man soll keine Dinge treiben, die so wenig Wert haben wie die Spinnfäden. E.

**Amtliche Kurliste**  
der am 23. Sept. angemeldeten Fremden

**In den Gasthöfen:**  
**Hotel Maish.**

Dohmann, Dr. Georg, Kaufmann  
Frielingsdorf, Fr. E.  
Joll, Dr. Fr., Gasthofbes.

Heilbronn  
Baden-Baden  
Heilbronn

**Hotel und Cafe Schmid**

Risch, Dr. W., mit Frau Gem.  
Wirth, Dr. Geometer

**Schwarzwalddhotel.**

Knecht, Fr. Marie  
Richter, Dr. Bildhauer  
Kriesten, Dr. Richard, Kfm. mit Frau Gem.

**Gasth. zur Sonne.**

Schwarz, Dr. Philipp  
Bentzen, Frau  
Sulz, Dr. B.

**Pension und Restauration Touffaint.**

Alber, Dr. Karl  
Kähler, Dr. Friedrich

**Gasth. z. Ventilhorn.**

Müller, Dr. Rentier

**In den Privatwohnungen:**  
**Villa Franziska.**

Karl Kern, Gypser.  
Mathilde Oberdorfer.  
Wittowski, Frau Maria

**Villa Pauline.**

Fink, Fr. Agathe  
Rugel, Dr. Friedrich  
Reuter, Frau Elisabeth  
Gaag, Dr. J., Pfarrer  
Kurat, Dr. R.

**Wilh. Bolz, Maschinist.**

Bischoff, Frau

**Krankenheim.**

Rainer, Alois  
Berger, Wilhelm  
Weigel, Wilhelm

Sermann, Christian

Biger, Jakob  
Reinle, Gustav

Scheidle, Christian  
Walz, Johann  
Eberhardt, Leonhard

Zahl der Fremden 16183.

Heilbronn  
Stuttgart

Karlsruhe  
Karlsruhe  
Karlsruhe

Stuttgart

Ebingen  
Stammheim

Balheim  
Karlsruhe

Freiburg

Gräfenhausen

Ludwigsburg

Jäny

Heidelberg  
Heidelberg

Bühlertann  
Kottspiel

Diellingen

Neuenbürg  
Untertürkheim  
Cannstatt

Mödmühl

Pfeffingen

Ebingen

Stuttgart

Ulm

Langenau

**Konzert-Programm**

**Kurochesters.**

Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

**Freitag, den 25. Sept.**

nachmittags 5-6 Uhr auf dem Kurplatz

1. Veni, vidi, vici, Marsch Bjön
2. Ouv. z. Op. „Die Regimentstochter“ Donizetti
3. Luri, Luri, Walzer Morona
4. Ungar. Tänze No. 5 und 6 Brahms
5. Fantasia aus Oberon Weber
6. Kriegers Liebeslied, Mazurka Strauss

**Samstag, den 26. September**

vormittags 11-12 Uhr.

**In der Trinkhalle.**

1. Choral: Hilf, Herr Jesu, lass gelingen. Beethoven
2. Ouv. zu „Die Ruinen von Athen“ Strauss
3. Erinnerung an Covent Garden, Walzer Strauss
4. Andante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag Haydn
5. Balletmusik a. „Die Königin von Saba“ Goldmark
6. „Die Ballfee“ Mazurka Faust

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Hotel Russischer Hof.**

**Sonntag, den 27. September 1908**

**Wirtschaftsschluss!**

**Liederkranz Wildbad.**

Der Verein macht am  
**Sonntag, den 27. September**

**einen Ausflug nach Stuttgart**

zum Besuche der Bau-Ausstellung und werden sowohl die Ehren- als auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen.

Abfahrt 5.27 morgens.

Anmeldungen betr. Mittagessen (1,50 M.) sind bis längstens Samstag mittag an Herrn Kassier Wasserstr. 2 u z oder an den Schriftführer Herrn Messerschmied Kieginger zu richten.

Der Vorstand.

**Samstag und Sonntag**

den 26. und 27. September haben

Feiertag wegen geschlossen

**H. Külshemer Nachf. Pforzheim.**

jetzt nur Leopold Strasse 11.

**Bestellungen**

auf prima

**Hafer- und Dinkelstroh**  
(Flegelbrosch) nimmt entgegen

Carl Tubach.

Gasthaus zum wilden Mann.

Samstag 26. und Sonntag 27. Sept.

**Metzel-**

**Suppe**



wozu freundlichst einladet Fr. Frey.

**Wildbad © Hotel Umlandshöhe**

Soolbäder (Das ganze Jahr geöffnet) Fichtennadelbäder  
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofs. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenhäuser. Kur- und Badeanstalt. Dampf-Wannen und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien besonders empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fahrwerk in Haase (Omnibus). Telephon 84. Der Besitzer Carl Schmid.  
Dampf- und Wannenbäder bitte vorher zu bestellen.

**Ein Mädchen**

im Alter von 14-16 Jahren wird bei guter Bezahlung sofort gesucht. Off. an die Exped. [33]

**Gesucht**

für 15. Oktober perfekte

**Köchin**

die der feineren Küche selbständig vorstehen kann. Älteres, gesetztes Mädchen mit ruhigem Charakter bevorzugt.

Auskunft erteilt Exped. [34]

**Soldaten-  
Waschsäcke**

sind zu haben bei  
**WILH. TREIBER,**  
Korbmacher.

**Junges fettes**

**Kuhfleisch**

das Pfund zu 70 Pf., ist zu haben bei  
Frau Jak. Mündinger.

**Mössinger's**

**Kindermehl**

bestes Vorbeugungsmittel gegen Brechdurchfall, Diarrhö, Darmkatarrh, engl. Krankheit und Strophulose, äußerst leicht verdaulich, ärztlich warm empfohlen. Originaldose nur Mark I bei **Daniel Treiber.** Inh. Rob. Treiber.

**Haben Sie**

die Absicht, das allerneueste, sicherste, einfachste und billigste Schutzmittel **D. R. P.** zu kaufen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an **J. Ritterer,** Emmishöfen (Schweiz). Einmal Anschaff., Sie hab. Ruhe f. imm.

**Visiten-Karten**

fertigt in mod. Ausführung schnell und billig an **Hofmann's Buchdr.**

**Mostäpfel**

3 Säcke, hat zu verkaufen  
**Scharr,**  
Villa Waldfrieden.

**Flechten**

alkohole und trockene Schuppenflechte akroph. Eczema, Hautausschläge.

**offene Füsse**

Bisschäden, Bismuthwäre, Aderbois, 5000 Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; **werbisher vergeblich hoffte** geholt zu werden, macho noch einen Versuch mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

frei von Gift und Skare. Dose Mark L. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot s. Firma R. Schürb & Co., Weinböhla. Flechtungen weisen man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

**Garten-Restaurant z. Hochwiese**

beim Echo!

Besitzer **Gottlieb Schmid.**

empfiehlt den titl. Kurgästen sowie der verehrlichen Einwohnerchaft von Wildbad und Umgebung seine in schöner Lage befindliche

**Wirtschaft mit Sommerstüb**

mit neuerbautem Saal (Schwarzwaldbstil)

Offener Auschank und in Flaschen

Gelles u. dunkles Lagerbier: Naturreine Weine

Kaffee : Thee : Chocolate

: Süß- und Sauermilch ::

Von heute ab Auschank von neuem Wurst.

**Bleyle's Knaben-Anzüge**



passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich und sind von unübertroffener Haltbarkeit.

Nach starker Abnutzung erforderlicher Reparaturen sowie Verlängen von Ärmeln und Hosen besorgt die Firma schön und billig und in fast unsichtbarer Ausführung.

Verkaufsstelle in Wildbad:

**Albert Lipps**

König-Karlstrasse 88.

**Gasthaus**

**zum grünen Hof**

vormalis Restaurant Bauerle.

Der geehrten Einwohnerchaft, sowie den titl. Kurgästen bringe ich mein Restaurant mit schöner Gartenwirtschaft in empfehlende Erinnerung.

Auschank von hellem und dunklem Lagerbier aus der Brauerei Ketterer Pforzheim.

Reingehaltene Weine. Vorzügliche Küche.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Hochachtungsvoll

Der Besitzer **Karl Weiss.**

**Filaschenbier.**

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfass auf Flaschen gezogen, empfiehlt

**Wetzel, Rennbachbrauerei.**